**Der Hammer**
Die Zeitung der
Alten Schmiede
Nr. 88, 04.17

## DICHTERLOH!
## Glühende Sprachmaterie in vielfältigsten Formungen und Brechungen

*Dichterloh*, das zum zweiten Mal und alternierend zum mehrwöchigen Lyrik-Festival *Poliversale* stattfindende Lyrik-Kurzfestival der Alten Schmiede, lädt im April 2017 wieder zu vier der Vielfalt der Dichtkunst gehörenden Abenden ein: 10 Dichterinnen und Dichter aus Russland, Italien, der Schweiz sowie aus Deutschland und Österreich lesen aus ihren jüngsten Gedichtbänden und geben die Möglichkeit, gegenwärtige Dichtung in unterschiedlichen und einmaligen Konstellationen zu erleben. Und wieder zeigt sich, dass die Dichtkunst seit den frühsten, dichterischen Überlieferungen der Antike einen menschheitsweiten Radius umfasst, empfindungsgenau Nuancen zur Sprache bringen kann, was angesichts der populistischen Sprachverarmung der jüngeren und jüngsten politischen Entwicklungen ein hohes Gut darstellt. Sie zählt also sowohl ästhetisch als auch in diesem gesellschaftspolitischen Kontext zu den interessantesten Ausdrucksformen, die es entgegen den um sich greifenden einschneidenden Gleichmachungstendenzen wahrzunehmen und zu fördern gilt, was nicht zuletzt neue Zugänge zu einem der wohl ungewöhnlichsten Instrumente des Welt- und Selbstverständnisses ermöglicht: zur Sprache und ihrer, ja: unserer Dichtung. Sie sind in diesem Sinne herzlich eingeladen, die Gedichte von **Ferdinand Schmatz, Ilma Rakusa, Erwin Einzinger/Hans Eichhorn, Klaus Merz, Oleg Jurjew, Sara Ventroni, Franz Dodel, Antonie Schneider und Norbert Hummelt** kennenzulernen sowie die Ausstellung der Scripturen-Bilder von **Angelika Kaufmann** in der Alten Schmiede anzusehen und weiters mit den poetischen Reaktionen der vier Sprachkunst-Studierenden der Universität für angewandte Kunst, **Timo Brandt, Luca Manuel Kieser, Anna-Sophie Fritz** und **Katharina Pressl**, die sie im Anschluss an die Werk-Lesung Norbert Hummelts vorstellen werden, eine ganz junge Generation an Dichterinnen und Dichtern kennenzulernen.

***DICHTERLOH 2017*** • Lyrikfestival • **24.–28.4.2017**
Lesungen, Gespräche, Ausstellung • Konzept und Moderationen:
**MICHAEL HAMMERSCHMID**

Der Hammer Nr. 88, 04.17

**Ferdinand Schmatz**, der Wiener Dichter, Romancier und Leiter des Instituts für Sprachkunst an der Angewandten Wien, wird das Festival am ersten Abend, am Montag, dem **24. April 2017**, mit der Lektüre seines Essays *Weiter. Bauen* eröffnen, einem poetologischen Text, mit dem auch sein neuer Essayband ***aufSÄTZE!*** beginnt, was somit einer doppelten Eröffnung gleichkommt. Hier ein erster Eindruck der feurigen Denk- und Sprachbewegungen dieses Essays:

Nichts kommt aus nichts.
Sagte ich. Sage ich.

Etwas liegt vor, wird aufgefunden, ergriffen, verändert.
Im Leben. Im Alltag. In der Wissenschaft. In der Kunst. In der Dichtung:

Um ein Gedicht zu beginnen, habe ich alles.
Um ein Gedicht zu beginnen, habe ich nichts.

Sagte der Dichter Ernst Jandl.

Dazwischen, zwischen diesen beiden Aussagen, zwischen Alles und Nichts liegt's.

Nun:
Im Schreiben, in der Dichtung, liegt das, was dieses Schreiben, die Dichtung konstituiert, vor – in der Sprache vor allem, aber:
Es liegt nicht fest.
Nein, es bewegt sich.

Über dieses Bewegen – das Bewegende und Bewegte werde ich sprechen. Vorher darüber denken und dann diesem Denken nach sprechen, das wiederum ein Nachdenken darstellen und auslösen sollte und könnte.

Was heißt: Nach einem Denken über dieses, ein anderes Denken hervorlocken.

aus: Ferdinand Schmatz: *aufSÄTZE!* Essays zur Poetik, Literatur und Kunst (Walter de Gruyter, 2016)

Und so lockt, in dieser zwischen gebundener und ungebundener, konzentrierter und ungebändigter Rede stehenden Form, Ferdinand Schmatz in die Weiten der Dichtung, die für ihn zwischen Allem und Nichts, zwischen Denken und Sprechen sowie nicht zuletzt in der Bewegung von sich und Welt in Sprache besteht.

**Ilma Rakusa**s neue Gedichtsammlung ***Impressum: Langsames Licht*** eröffnet in 7 Kapiteln ein weites und vielschichtiges Panorama: In Rakusas Auseinandersetzung mit besonderen »Zeiten« und »Orten« und »Dingen« fällt die analytische Klarheit auf, also eine Anschauung von Grundkategorien unseres Denkens und Vorstellens, wobei die Gedichte diese gleichsam aus sich heraus zum Sprechen bringen. Sie versetzen horchend die Membran der Sprache in Schwingung, holen lautlich feinst gewoben Welt ein, zeigen, lassen sprechen, und bringen genauso respektvoll wie eindringlich zum Vorschein, was da ist, was spricht, was stumm ist, auch was nicht mehr oder noch nicht ist:

*Berlin. Kastanienbaumschule*

Habe nichts in diesem Hof zu suchen
schaue nur den Baum an mit seinen
Riesenästen und die Kinder
die in die Pause eilen flatternde
Saras Annas Lenas Leas
Dereks Orhans Nathans Philipps
Ninas Saschas Volkers Selims
wie ungezähmte kleine Löwen
verwüsten sie die Stille
zertreten die Haut der Pfützen
schrecken die Vögel auf
es gibt keine gedimmten Sätze
nur lebhaftes Geschrei
und die unglaubliche Schönheit
eines bunten Haufens

einer rennt einer lacht einer träumt
einer entfacht Wut einer spielt
einer verliert einer neckt einer
versteckt sich einer löst Rätsel
einer wirft die Arme in die Luft
einer streitet einer erheitert jeder
saugt den Schatten des anderen
auf der Staub hat keine Chancen
was hinter den Namen wartet
weiß ich nicht was das Gemäuer
hütet ist mir verborgen
der Moment hat keine Meinung
er leuchtet und nimmt mich
freimütig auf bis ich merke
er hat mich umgetauft
Impressum: langsames Licht

Aus: Ilma Rakusa: *Impressum: Langsames Licht*. Gedichte (Literaturverlag Droschl, 2016) – mit freundlicher Genehmigung des Verlags

Die Umtaufung der Welt, das könnte eine Definition der Dichtung bergen, und freimütig ist sie selbst, die Dichtung der polyglotten Ilma Rakusa, die auch den von ihr ins Deutsche übersetzten Werken u.a. von Marguerite Duras, Imre Kertész, Danilo Kiš, Marina Zwetajewa mit gleicher umtaufender Sensibilität begegnet.

Umtaufungen ganz anderer Art betreibt das von zwei poetisch eigenständigen Richtungen zusammenkommende Duo **Erwin Einzinger** und **Hans Eichhorn** in dem zum Langgedicht komponierten Gedichtband ***Herbstsonate***. Auch in den alternierend gesetzten 12-Zeilern dieses Poems kommen Orte und Zeiten und nicht zuletzt zahlreiche Figuren, nämlich sowohl unterschiedlichste Personen wie einfach auch verschiedenste Stimmen und Stimmungen, man könnte sagen, als Figurationen des Alltags zu Wort.

Und was schreibt der alte Zweckpessimist aus einem Vorort von
Bischofshofen? – Daß es schon ordentlich prasselt im neuen
Ofen, während das kranke Haustier dumpf den Tierarzt an=
Schmachtet, der seine Instrumente noch im Kasten=
Wagen liegen hat, zusammen mit der Doppelnummer jenes
Satirehefts, das seine Wiener Nichte ihm im Jubiläums=
Monat samt handgemalter Glückwunschkarte zukommen ließ.
Das ovale Tischerl spiegelt sich im Fernsehglanz, während
Kolonnen durch den Herbst ziehender Herbergsucher
Weiter den weiten Weg nach Norden wählen, der dann im
Kommentar der Sprecherin des Landesstudios fast erfrischende
Farben anzunehmen scheint: wirbelnde Blätter sieht man –

So die erste Strophe des Buches, die einen sofort in die Bewegung des Textes zieht und mitnimmt, ja durchwirbelt, in die Szene/n und deren Vielfalt, die wohl eine der Welt darstellt, eine der Gleichzeitigkeiten (»während«) und eine des Nacheinanders (»dann«), und eine Fülle herrscht da, aber auch eine bilderreiche Melancholie, wie es sich für eine Herbstsonate wohl auch gehört:

Und danach den jungen Ahornbaum als flammendes Schwert
Neben der Esplanade, wo die eilenden Menschen unter
Schräg einfliegenden Sonnenstrahlen mit blinzelnden
Augen das Erstarren und die Grautöne erwarten, denn es ist
Spät geworden, und das prompte Hintergrundgelächter
In den Comedy-Serien wird bald das Kommando übernehmen.
Oder aber: Nichts wird übernommen, und nichts wird er=
Wartet, heiße Schokolade steht auf dem Kaffeehaustisch, und
Strich für Strich wird die Tasse hochgehoben und der Inhalt
In den Schlund gekippt. Aufs Papier will auch der Saxophon=
Spieler mit Hut, der abgewandt von den Flanierenden
Melodien aufs Wasser hinaus bläst. Und Möwen kreisen.

aus: Hans Eichhorn; Erwin Einzinger: *Herbstsonate* (edition sommerfrische, 2016) – mit freundlicher Genehmigung der Autoren

Als wären die Grundlagen der Dichtung mit diesen drei Dichtungen, vier Dichtenden, schon aufs Lebendigste ausgelegt, in denen Zeiten und Orte und verschiedene Bewegungen bereits etwas vom »poetischen« Gebäude der Sprache zeigen, das weder bloß auf der Grammatik, noch bloß auf der Form, noch bloß auf dem Inhalt, noch bloß auf dem Klang fußt, sondern auf dem Zusammenwirken des Unterschiedlichen und Unterschiedlichsten, das sich aus und in den Nuancen bildet, und solche auch herstellt.

*

**Am zweiten Abend**, dem **26. April 2017,** geht es um nichts weniger welthaltig, ja teils sogar überweltweit und doch ganz konkret weiter, nämlich mit dem Schweizer Dichter **Klaus Merz** und seinem Gedichtband ***Helios Transport***, der das eben entworfene Bild des Gebäudes gewissermaßen von unten her aushebelt, und die Dichtung – von neuem! – aus dem kleinsten Element heraus und mit zugleich distanziert leichtem und reduktiv konzentriertem Gestus er-findet:

*Hollywood*

Es ist alles da:
Der Whirlpool
die Schaukel
Eis im Glas.
Und ein Star
scheißt ins Gras.

*Ins Trockene*

Es regnet doch auch
auf die Vögel herab. Und
sie werden nicht nass.

Fortsetzung auf Seite 4

Fortsetzung von Seite 3

*Kind of Blue*

Einbruch der Nacht
die Unerschütterlichkeit der Dinge
gewahrend, wandte ich mich
wieder dem Fenster zu:
Da lag noch ein Klang in der Luft
der nur uns Sterblichen galt.
Ein hörbares Blau.

Siebzig vorbei

Schön
langsam
aus allen Kurven
getragen zu werden.

Aber der Rettichzieher
wie Issa sagte
mit dem Rettich
weist er den Weg.

*Launiger Februar*

Zwei frühe Falter
gaukeln uns Frühling vor.
Die Schneeglocken läuten.
Auf der Parkbank schmilzt
ein Rentner dahin.

*Helios Transport*

Mit wankendem Wagen
befuhr *Helios* die Strassen
der frühen Fünfzigerjahre:
*Lasten, Transporte aller Art.*

Noch heute zuweilen
beliefert er meine Träume
bringt Licht in die hintersten
Räume meiner Kreidezeit.

aus: Klaus Merz: *Helios Transport*. Gedichte (Haymon Verlag, 2016) – mit Zustimmung des Verlags

Räume und Zeiten durchmessend, so die lakonische, heitere, nie oberflächliche Kunst von Klaus Merz. Und auch der russische Dichter **Oleg Jurjew**, der Anfang der 90er Jahre von St. Petersburg nach Frankfurt am Main zog, wendet sich Orten und Zeiten zu, und das erstmals in den zwei Gedichtbänden ***von orten*. ein poem** und ***von zeiten*. ein poem** auf Deutsch, die auf ihre Weise an den Humor und die Ironie bei Klaus Merz anknüpfen, indem die Gedichte es mit unserem Begriff von Wahrnehmung gleichsam aufnehmen, dazu die ehernen Mittel der Metapher und des Vergleichs durchaus nicht verachten, um umso surrealere »Definitionen« unserer Umwelt in Gedichtform zu erschaffen, die unsere eingelernten Taxonomien von Welt und Denken von innen her öffnen:

*AM MAIN. JANUAR / SONNENUNTERGANG*

Der schwarze Zug raste über die Brücke. Seine Fenster standen dabei auf der Stelle – durchfunkelt. Der Zug verschwand, die Fenster blieben für eine Weile stehen. Dann fielen sie.

Ein graues Flugzeug schwebte auf den Sonnenuntergang zu und ging durch die abgemagerten rosigen Wolken nieder. Hat es einen versteckten Flugplatz dort herinnen, oder wie?

Einen weißen Lastkahn zog es langsam unter die Brücke mit dem rasenden Zug oben, geradewegs in die schwarz-rote Wurzel jenes Sonnenuntergangs, in den obenhin das Flugzeug schwebte.

So fuhr er also, und zitterte sogar auf seinen untergetauchten Kettenraupen, als er unter die Brücke kam. Eine rot-weiß-blaue Tüte bewegte sich hin und her auf dem Heck, rollte sich ab und zu auf und ein – eine kleine holländische Flagge.

… Über die Brücke rast ein schwarzer Zug zurück.

aus: Oleg Jurjew: *von orten*. ein poem (gutleut verlag, 2016) – mit freundlicher Genehmigung des Verlags

Ans Öffnen von Kategorien und Diese-wieder-neu-Formen macht sich auch die italienische Dichterin **Sara Ventroni** in ihrem ungewöhnlichen Buch, Projekt, Objekt, Gedichtbildband, mit Titel ***Im Gasometer***, das sich mit besagtem, baulich ungewöhnlichem Gegenstand beschäftigt, der vielen in Wien Lebenden von den im 11. Bezirk architektonisch ausgeweideten und in die Jetztzeit übersetzten Gasometern ein Begriff sein dürfte, während die meisten dieser Bauwerke, etwas nutzlos und verloren herumstehend, vor allem an die Geschichte früherer Zeiten erinnern, oder nicht einmal das, denn: *Ich konnte mich nicht erinnern. Wann hatte ich zum ersten Mal einen gesehen?*, heißt es im letzten Kapitel von *Im Gasometer*, und: *Es gab Jahre, da ließ uns der Gasometer an eine bessere Welt glauben.*
*Schauen Sie, hier. Ich hebe alles auf: Fotos, Notizen über in- und ausländische Gasometer.*

Und an anderer Stelle ist zu lesen: *Für einen gläubigen Menschen ist nichts außerhalb des Gasometers, auch der freie Wille kommt von dort,* was die grundsätzlichen Dimensionen von Sara Ventronis poetischer Unternehmung andeutet, die mit integriertem Storyboard für ein Video, Skizzen für eine Inszenierung mit Akrobatik und mit philosophischen Reflexionen sowohl formal als auch medial äußerst vielfältig ist, und aus der zumindest noch folgender Auszug in Form eines Gedichts vorgestellt sei:

*Im Gasometer*

langsames gleiten von gliedmaßen: mechanische motorik, der kopf
ist container: unnormal und ohne grundfarbe, verliert
sein salz in die umwelt, den samen den satz:

sie kratzen gewichtlos am rost:
der knochen von körpern
gerötet. gold ist inoxidabel, weiß inexistent
das menschliche unnatürlich:
in verdünntem zustand als eisen geeignet (gold ist zu
selten):
und wasser und luft sind schmutziges
gemisch:
der Gasometer, der zeit unterstellt
ist nicht vers und nicht sinn und nicht raum
er hält die elemente nicht
versetzt sie hinauf und hinauf.

aus: Sara Ventroni: *Im Gasometer*. Aus dem Italienischen von Julia Dengg (Edition Korrespondenzen, 2016 – Originalausgabe: *Nel Gasometro*; Le Lettere, 2006) – mit freundlicher Genehmigung des Verlags

*

Mit den beiden Lesungen vom **27. April 2017** dürfen wir zwei weitere ungewöhnliche poetische Projekte und eine Textbild-Ausstellung vorstellen. Zum einen das Langgedicht ***Nicht bei Trost*** des Schweizer Dichters **Franz Dodel,** das ein poetisch schwebendes Fließen aus 5-7-5-Silbern herstellt, das sich nicht zuletzt durch die gleichsam fugenlos in diesen Fluss eingespeisten Buch-, Text- und Bildlektüren beschreiben lässt, deren Quellen stets auch auf der linken Buchseite des rechtsseitig verlaufenden Fließtextes ausgewiesen sind. So bindet Franz Dodels Lang-Poem, das in einem reflexiv-tastenden Ton gehalten ist, die Rede an Traditionen des Denkens, Dichtens und Bildens zurück und verknüpft deren Elemente neu. Ein durch und durch poetisches Projekt, das im jüngsten Auszugsband mit Untertitel *Sequenzen* die Verse 24000 bis 30000 umfasst und vom Autor seit 2002 täglich fortgeschrieben wird:

ich bevorzuge träge
und langatmige
kaum wahrnehmbare Rhythmen
mit diesem immer
länger werdenden Textseil
wird Unbekanntes
stromaufwärts getreidelt doch
entgleitet das Seil
immer wieder und die Fracht
wird weggetragen
zurück ins Mündungsgebiet
besser wäre es
unbelastet und frei von
nutzlosem Gepäck
dem schmaler werdenden Fluss
zu folgen dessen
Böschung immer steiler wird
sich zur Schlucht verengt
deren schattige Ränder
sich fast berühren
zuversichtlich erwarte
ich eine Weitung
die auf die natürliche
Seite des Lichts führt
ohne Hinwurf und Blendung
einzig das Fehlen
jeglichen Schattens könnte
die Aufmerksamkeit
in jene Richtung lenken
wo die Gedanken
sich zu stauen beginnen
so dass der Eindruck
eines Anfangs sich einstellt
der allerdings nichts
anderes und auch nichts mehr
zu sein scheint als ein
Beginn der in sich ruht und
nirgendwo hinführt
bis ihn etwas von außen
berührt oder ihm
einen Schlag versetzt
(...)

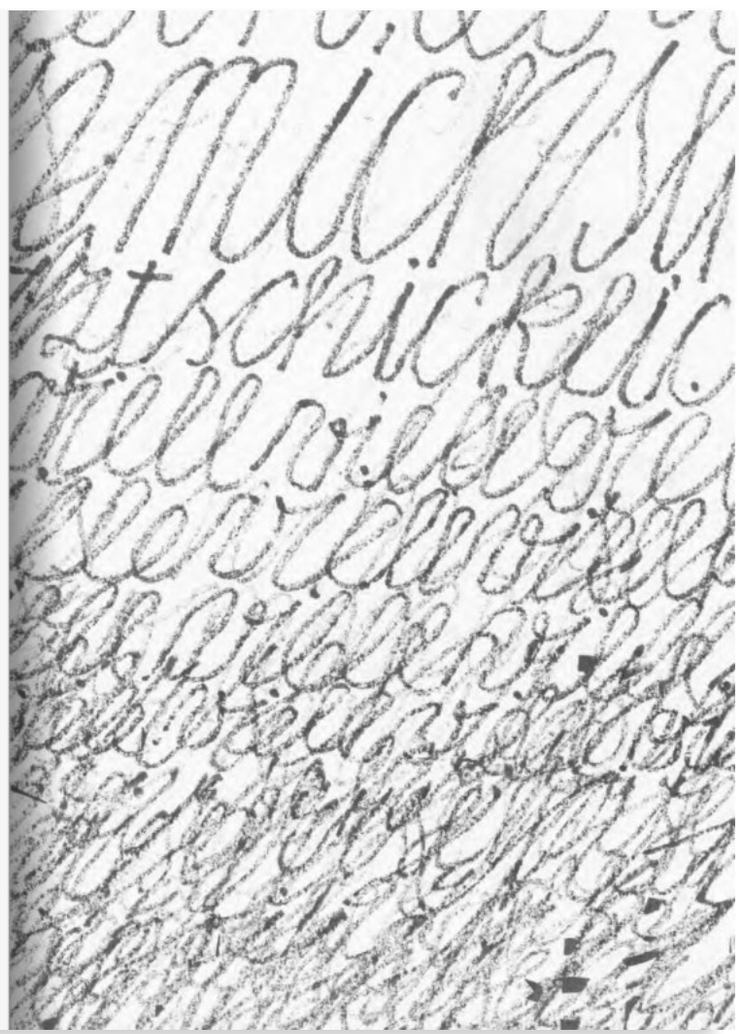
aus: Franz Dodel: *Nicht bei Trost*. Sequenzen (Edition Korrespondenzen, 2016) – mit freundlicher Genehmigung des Verlags

Fortsetzung auf Seite 6

Fortsetzung von Seite 5

Die zweite Lesung findet ihren Ausgangspunkt in der bibliophilen, bei Kleinheinrich erschienenen Kunstbuch-Ausgabe ***HILLEL. lied der gärten***, in der die *scripturen* der in Wien lebenden Künstlerin **Angelika Kaufmann**, von denen ausgehend die Künstlerin dankenswerterweise für das Festival das Titelbild entwickelt hat, neben den lyrischen Gesängen der deutschen Kinderbuchautorin **Antonie Schneider** stehen und mit diesen in freier Form ästhetisch oszillieren. Die auf japanischem Papier als Durchdruckzeichnungen entstandenen Schriftbilder Angelika Kaufmanns, die auch in der Alten Schmiede ausgestellt werden, schaffen mit der Wiederholung bestimmter Wortbewegungen Rhythmen unterschiedlicher Dichte, die man auch als scripturale Kompositionen verstehen kann. Antonie Schneiders Gedichte wiederum finden in der Nennung ihren Brennpunkt, aus der heraus sie die Sprache zum Schwingen bringt. Anders als bei Franz Dodel, und doch auch in Form eines Daseins-Gesangs und dadurch mit diesem vergleichbar, verlässt sich die Autorin auf die Erscheinungen der Natur, zu denen gewissermaßen auch die Sprache selbst gehört, und lässt sie für die Dauer der Lektüre sowohl in ihrer Schlichtheit als auch in ihrer Fülle erklingen.

dass die farbe der schmetterlinge
das ausschälen der wörter erträgt
yu jian weiß es die lerche weiß es
wenn sie im wind das wispern der birkenrinde vernimmt
die früchte des ahorns als nasenzwicker wiederentdeckt
im sommergarten besucht mich das licht im geigenspiel
erwacht der tod im auge des schmetterlings



aus: Antonie Schneider: *HILLEL. lied der gärten.* Angelika Kaufmann: *scripturen* (kleinheinrich verlag, 2016) – mit freundlicher Genehmigung des Verlags

*

Am Freitag, dem **28. April 2017**, wird schließlich der deutsche Dichter **Norbert Hummelt** sowohl Auszüge aus seinem jüngsten Gedichtband ***Fegefeuer*** wie auch eine Auswahl aus seinem rund 30-jährigen poetischen Schaffen und Übersetzen lesen, und so die Möglichkeit bieten, sein motivisch reichhaltiges Werk kennenzulernen. Wie im unten stehenden Gedicht *vom feldgehölz* scheinen die Gedichte Norbert Hummelts auf einem Grat geschrieben zu sein, auf dem zwischen Traum und Gegenwart, Umgangssprache und Kunstsprache, Erinnerung und Projektion nicht eindeutig unterschieden werden kann. Genährt wird Norbert Hummelts Lyrik immer wieder von anderen und früheren Dichtungen, deren Anklänge sie aufnehmen und weiterverarbeiten – in seinem jüngsten Gedichtband *Fegefeuer* programmatisch einen der Gründungstexte europäischer Literatur, Dante Alighieris *Divina Commedia* bzw. deren *Purgatorio*, also Fegefeuer, überschriebenen Teil. Der Beziehungsreichtum von Norbert Hummelts Gedichten bietet den vier jungen Dichterinnen und Dichtern vom Institut für Sprachkunst der Universität für angewandte Kunst, **Timo Brandt, Luca Manuel Kieser, Anna-Sophie Fritz** und **Katharina Pressl,** vielfältige Anknüpfungspunkte für ihre poetischen Reaktionen, die sie im Anschluss an Norbert Hummelts Werk-Lesung vorstellen werden. Hier zwei von Norbert Hummelts Gedichten, eines aus seiner ersten selbstständigen Lyrikpublikation *oh an-atomie* von 1987 und eines aus *Fegefeuer* als Andeutung der ästhetischen Spannweite seines Werkes.

*oh an-atomie*

küß mich komm laß uns das radio
ausmachen nie wieder einpflanzen

strahlen. da fällt mir die alte sonne
ein auf dein knie. und milch:
ganz viel mond trinken wir
aus großen tassen, und
grasgänseblümchens achtblättriger
regenklee zum nachtisch, wir
sprießen im regen. tauscht du

deinen marmeladenhals gegen meine
zwiebelzähnchen, ich leg dir noch
vierzig murmeln drauf, die kloben
an unsern füßen und händen. ja
deine nasenlöcher ziehen mich an
wie zwei staubsauger. dahinein
wirbeln wir unsre wirbel
rippen wir deine lippen
blau und du greifst mir den
bauch raus deine brust
rein in die äugelein

und dein waldhaar wächst langsam
komm laß uns die bäume pflücken
gleich jetzt wo noch
der frische tau drauf liegt

dein haar ist weich

dein öhrchenaufschlag honigrot
und noch dein schuh
flüstert mir höhlenträume

dein haar ist weich

aus: Norbert Hummelt: *oh an-atomie*
(sotie verlag, 1987)

*vom feldgehölz*

u. als ein jahr vergangen war, da ging nicht mal mehr
der leiseste wind. wir fuhren wieder nach schönerlinde

u. gingen dort, wo der hohlweg beginnt. regenwasser
vom letzten gewitter. u. rechterhand, vom feldgehölz

rief der kuckuck wieder seinen namen. zwei-, dreimal
dann kurze pause . . wir waren in dieser stille zu hause

dann setzte er von neuem ein . . u. wieder saß er, wo
man ihn nicht sah. ich sagte nichts, du zähltest die rufe

u. immer noch war kein ende da. u. ich träumte eine
kurze weile. über der hecke ein schwarm wilder bienen

aber die königin flog in die wolke u. als ich sie gar nicht
mehr sehen konnte, war wiederum ein jahr vergangen.

da wußte ich, daß wir nicht wiederkamen. ungezählt,
vom feldgehölz, rief der kuckuck seinen alten namen.

aus: Norbert Hummelt: *Fegefeuer*. Gedichte (Luchterhand Literaturverlag, 2016) – mit freundlicher Genehmigung des Verlags



Impressum: Der Hammer – Die Zeitung der Alten Schmiede, Ausgabe 88/2017 | Redaktion: Walter Famler, Kurt Neumann, Daniel Terkl, Michael Hammerschmid, Annalena Stabauer | Zeichnung: Angelika Kaufmann | Koordination: Mag. Petra Klien | Alle: 1010 Wien, Schönlaterngasse 9; Telefon (0043-1) 512 83 29; Fax (0043-1) 513 19 629; e-mail: petra.klien@alte-schmiede.at | Der Hammer 88 erscheint in einer Auflage von 25 000 Exemplaren als Beilage zum Augustin, Nummer 434, 12. April 2017 | Grafische Gestaltung: fuhrer

Fortsetzung auf Seite 8

# DICHTERLOH 2017 • Lyrikfestival • 24.–28.4.2017

Lesungen, Gespräche, Ausstellung • Konzept und Moderationen: **MICHAEL HAMMERSCHMID**

88. Autorenprojekt der Alten Schmiede • Programmänderungen vorbehalten

* mit freundlicher Unterstützung durch die Schweizer Kulturstiftung prohelvetia (schweizer kulturstiftung)

| | | |
|---|---|---|
| **24.4.** | Montag, 19.00 | **FERDINAND SCHMATZ** (Wien) Prolog mit ***aufSÄTZE!*** Essays zu Poetik, Literatur und Kunst (Edition angewandte – De Gruyter, 2016) • |
| | **AS** | **ILMA RAKUSA** (Zürich)* ***IMPRESSUM: LANGSAMES LICHT*** (Nachwort: Aleš Šteger; Literaturverlag Droschl, 2016) • |
| | | **HANS EICHHORN / ERWIN EINZINGER** (Oberösterreich) ***HERBSTSONATE*** (edition sommerfrische, 2016) |
| **26.4.** | Mittwoch, 19.00 | **KLAUS MERZ** (Unterkulm, Aargau)* ***Helios Transport***. Gedichte (mit fünf Pinselzeichnungen von Heinz Egger; Haymon Verlag, 2016) • |
| | **AS** | **OLEG JURJEW** (Frankfurt) ***von orten***. ein poem. 2006–2009; ***von zeiten***. ein poem. 2010–2015 (gutleut Verlag, 2010; 2015) • |
| | | **SARA VENTRONI** (Rom) ***Im Gasometer*** (*Nel Gasometro*, Le Lettere, 2006; aus dem Italienischen von Julia Dengg, Edition Korrespondenzen, 2016) – zweisprachige Lesung |
| **27.4.** | Donnerstag, 19.00 | **FRANZ DODEL** (Boll-Sinneringen, Bern)* ***Nicht bei Trost***. Sequenzen (Edition Korrespondenzen, 2016) • |
| | **AS/GLZ** | **ANTONIE SCHNEIDER** (Allgäu) ***HILLEL: lied der gärten*** – Lesung |
| | | **ANGELIKA KAUFMANN** (Wien) ***scripturen*** – Ausstellung (Kleinheinrich Verlag, MMXVI) |
| **28.4.** | Freitag, **18.00** | **NORBERT HUMMELT** (Berlin) liest aus ***Fegefeuer***. Gedichte (Luchterhand Literaturverlag, 2016) und aus seinem Gesamtwerk • |
| | ***Die Angewandte*** | ***Gedichtantworten:*** **TIMO BRANDT, LUCA MANUEL KIESER, ANNA-SOPHIE FRITZ, KATHARINA PRESSL** |
| | **HS 1, Stubenring 3** | (Studierende des Instituts für Sprachkunst) reagieren mit eigenen Texten auf Gedichte Norbert Hummelts • |
| | **1010 Wien** | in Zusammenarbeit mit dem **Institut für Sprachkunst an der Universität für angewandte Kunst** |

**24.4.** **Ferdinand Schmatz**, *1953 in Korneuburg, lebt als Dichter, Essayist, Romanautor und Leiter des Instituts für Sprachkunst in Wien. Bücher (Auswahl): *der gesamte lauf 1975–1977*. texte und zeichnungen (1977); *speise gedichte* (1992); *dschungel allfach*. prosa gedicht (1996); *Radikale Interpretationen*. Aufsätze zur Literatur (1998); *das grosse babel,n* (2000); *Portierisch. Nachrichten aus dem Berge in Courier New* (2001; 2012); *Tokyo, Echo oder wir bauen den Schacht zu Babel, weiter* (2004); *Durchleuchtung. Ein wilder Roman aus Danja und Franz* (2007); *quellen*. Gedichte (2010); *das gehörte feuer*. orphische skizzen (2016).

**Ilma Rakusa**, *1946 in Rimavská Sobota (Slowakei), lebt als Dichterin, Essayistin, Übersetzerin sowie als Literaturwissenschaftlerin, Herausgeberin und Literaturkritikerin (u.a. für die *NZZ* und *Die Zeit*) in Zürich. Bücher (Auswahl): *Miramar*. Erzählungen (1986); *Farbband und Randfigur*. Vorlesungen zur Poetik (1994); *Mehr Meer*. Erinnerungspassagen (2009).

**Erwin Einzinger**, *1953 in Kirchdorf an der Krems (OÖ), Studium der Anglistik und Germanistik in Salzburg. Lebt als Schriftsteller und Übersetzer in Micheldorf (OÖ). Seit 1977 acht Prosabände und Romane sowie sieben Gedichtbände, u.a.: *Lammzungen in Cellophan verpackt*. Gedichte (1977); *Barfuß ins Kino*. Gedichte (2013); *Ein kirgisischer Western*. Roman (2015).

**Hans Eichhorn**, *1956 in Vöcklabruck (OÖ), Studium der Religionspädagogik, seit 1983 Fischer am Attersee, seit 1993 Autor, lebt in Attersee und Kirchdorf an der Krems. Bücher (Auswahl): *Das Zimmer als voller Bauch*. Gedichte (1993); *Das Ichweißnicht-Spiel*. Roman (2008); *Über den Niederungen*. Gedichte (2014).

**26.4.** **Oleg Jurjew**, *1959 in Leningrad (UdSSR), Studium der Wirtschaftsmathematik und Systemtheorie, schreibt seit Anfang der 70er Jahre Lyrik, später auch Bühnenstücke, Essays und Buchbesprechungen sowie Prosa. Lebt mit der Schriftstellerin Olga Martynova seit 1991 in Frankfurt/Main. Bücher (Auswahl): *Frankfurter Stier*. Ein sechseckiger Roman (1996; 2001); *In zwei Spiegeln*. Gedichte und Chöre 1984–2011 (2012); *Halbinsel Judatin* (1999; 2014).

**Sara Ventroni**, *1974 in Rom, Studium der Literatur und Philosophie, lebt in Rom als Dichterin und Performerin und schreibt für die italienische Tageszeitung *L'unità*. Gewann 2001 den ersten Poetry Slam Italiens, zahlreiche Auftritte bei internationalen Poesie-Festivals. Bücher (Auswahl): *Clarissa e altre poesie* (1997); *Salome*. Theaterstück (2005); *A occhi aperti* (2008); *La Sommersione* (2016).

**Klaus Merz**, *1945 in Aarau (Schweiz), unterrichtete Sprache und Kultur an einer Höheren Fachschule, lebt in Unterkulm (Kanton Aargau); zehn Gedichtbände, Erzählungen, Prosa, Essays, Theaterstücke, Kinderbücher, Hörspiele und TV-Drehbücher. Zwischen 2011 und 2015 erschien eine 7-bändige Werkausgabe im Haymon Verlag. Bücher (Auswahl): *Mit gesammelter Blindheit*. Gedichte (1967); *Kurze Durchsage*. Gedichte & Prosa (1995); *Unerwarteter Verlauf*. Gedichte (2013).

**27.4.** **Franz Dodel**, *1949 in Bern, Theologiestudium in Bern, ab 1997 im Bibliothekswesen tätig, zuletzt an der Universitat Bern; lebt in Boll-Sinneringen (Kanton Bern) und Lugnorre (Kanton Freiburg). Seit 2002 schreibt Franz Dodel kontinuierlich an seinem Langgedicht-Projekt *Nicht bei Trost*, von dem bislang 7 Bände mit 30.000 Zeilen erschienen sind: *Nicht bei Trost – a never ending Haiku*. 3 Bde. (2004); – *Haiku, endlos* (2008); – *Carmen infinitum* (2011); – *Mikrologien* (2014); – *Sequenzen* (2016).

**Antonie Schneider**, *1954 in Mindelheim im Allgäu (Bayern), einige Jahre Dorflehrerin; zahlreiche Reisen, Arbeit bei einem Münchner Verlag, lebt mit ihrer Familie im Allgäu. Über 50 in zahlreiche Sprachen übersetzte Kinderbücher, u.a.: *Die wunderbare Reise des Jungen* (1996; 2004); *Kartoffeln in Pantoffeln*. Nonsense Verse für Groß und Klein, mit Illustrationen von Isabel Pin (2011); *Mein buntes Blumenfest*. Märchen, Lieder, Gedichte und kreative Anregungen, mit Illustrationen von Silke Leffler (2014).

**Angelika Kaufmann**, *1936 in Sankt Ruprecht bei Villach, Zeichnerin und Malerin, Illustratorin von Kinderbüchern, Anthologien und Lesebüchern; lebt in Wien und im Waldviertel. Seit 1963 Ausstellungen im In- und Ausland, seit 1970 Zusammenarbeit u.a. mit Mira Lobe: *Der Apfelbaum* (1982); Elfriede Gerstl: *die fliegende frieda* (1998); Antonie Schneider: *Rosalinas Buch vom Glück* (2010); Friederike Mayröcker: *Sneke* (2011).

**28.4.** **Norbert Hummelt**, *1962 in Neuss (Nordrhein-Westfalen), Dichter, Essayist, Übersetzer und Herausgeber, lebt in Berlin. Studium der Germanistik und Anglistik in Köln, Leiter der Kölner Autorenwerkstatt 1988–1992, Lehraufträge am Deutschen Literaturinstitut Leipzig, Redakteur der Zeitschrift *Text + Kritik*. Gedichtbände: *knackige codes* (1993); *Totentanz* (2007); *Pans Stunde* (2011); Übersetzer u.a. von T. S. Eliot: *Four Quartets* (2006); *Das öde Land* (2008).

**Timo Brandt**, *1992 in Düsseldorf, seit 2014 Studium der Sprachkunst, Mitherausgeber der Literaturzeitschrift *Jenny*; Rezensent auf fixpoetry.com. Veröffentlichungen in Zeitschriften und Anthologien. Website: lyrikpoemversgedicht.wordpress.com.

**Anna-Sophie Fritz**, *1989 in Wien, Studium Schauspiel in Salzburg, Engagements auf deutschen Bühnen, seit 2014 Studium der Sprachkunst in Wien. Freie Theaterprojekte, Workshops, Kurzhörspiel; seit 2016 Leiterin des Theaterclubs Musisches Zentrum Wien.

**Luca Manuel Kieser**, *1992 in Tübingen, seit 2010 Studium der Philosophie und Theatergeschichte, seit 2014 Studium der Sprachkunst, lebt in Leipzig und Wien. Veröffentlichungen in Anthologien und Zeitschriften.

**Katharina Pressl**, abgeschlossenes Studium der Transkulturellen Kommunikation in Graz und Edinburgh. Studium der Sprachkunst in Wien. Arbeitet gerne in Kollektiven, z.B. *Tortuga* und *Anteaters Against Everything*.

**Michael Hammerschmid**, *1972 in Salzburg, Dichter und Lehrbeauftragter am Institut für Sprachkunst der Universität für Angewandte Kunst sowie am Institut für Germanistik der Universität Wien. Konzeption und Moderation von *Dichterloh*. Zuletzt erschienen: *die drachen die lachen*. Kindergedichte (2013); *Nester*. Gedichte (2014).